

Buchbesprechung I



FAN Chou:
Wem gehört Taiwan?
 Übersetzt von Peter Busch
 (Originaltitel: 臺灣是誰的? 范疇)

Reihe Sinica, Bd 30 ISSN 1613-6187
 ISBN 978-3-89966-390-7
 Westdeutscher Universitätsverlag Bochum 2014

Als eine der gefährlichsten Krisenherde im Fernen Osten erscheint uns die Situation um die Insel Taiwan. Zum einen wird die Insel von Festlandchina (der Volksrepublik China) als integraler Teil ihres Territoriums wahrgenommen, zum anderen stellt sie aus der Sicht Taiwans selbst eine, von der Zentralregierung in Beijing (Peking) unabhängige staatliche Einheit dar. Die Betrachtungsweise Taiwans wird unterstützt, wenn nicht getragen, von der Weltmacht USA, die sich damit in direkter Konfrontation mit der aufstrebenden Weltmacht VR China befindet. Es ist diese Konfrontation, zementiert im Taiwan Relations Act der USA und ihren Ausdruck findend in zahlreichen offiziellen Erklärungen der Regierung in Beijing, die vor dem Hintergrund der zielgerichteten Aufrüstung Chinas jederzeit eskalieren und in Form einer Eruption militärischer Macht katastrophale Auswirkungen auf jeden Bereich nicht nur regionaler, sondern auch globaler Interessenlagen mit sich bringen könnte. Lageanalysen konzentrieren sich auf die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gegebenheiten in der Region, weniger auf die psychosozialen Bedingungen. Insbesondere ist, vor allem in westlichen Ländern, wenig über die Bewußtseinslage im Brennpunkt selbst, in Taiwan bekannt. Das dem Rezensenten vorliegende Buch *Wem gehört Taiwan?* füllt diese Lücke mit einer Sammlung von Essays, die, jedes für sich, einen wesentlichen Aspekt des Problemkreises aus der Sicht eines politisch denkenden, jedoch nicht gebundenen Taiwaners aufgreifen, behandeln und Perspektiven sowie Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

Dem Übersetzer Peter Busch ist es zu verdanken, dass dem westlichen Leser meist offizieller Verlautbarungen die wohl nicht weniger wichtige Gedankenwelt eines politischen Beobachters aus dem Volke Taiwans – der Autor Fan Chou bezeichnet sich selbst als ein solcher – eröffnet wird. Bei der vorliegenden Essaysammlung handelt es sich dabei nicht um eine Sammlung von Leserbriefen eines der politischen Führung nicht geneigten Zeitungslesers. Der Autor, als Akademiker, Journalist, selbständiger Unternehmer wie auch leitender Berater für Unternehmen und Regierungen durchaus als einflussreicher Meinungsmacher anzusehen, publizierte die Essays in der Form regelmäßig erscheinender Artikel zwischen Anfang 2009 und Ende 2011 in der vielgelesenen *Economic Daily News*, darüber hinaus werden seine Artikel auch überregional, etwa in der *Asia Weekly Magazine* (Hongkong) und der Morgenzeitung von Singapur veröffentlicht. Da er nicht den beiden großen politischen und damit ideologischem Denken verpflichteten Lagern Taiwans, d.h. weder dem „blauen“ (KMT), noch dem „grünen“ Lager (DPP) angehört und damit auch weder einer einseitig auf die westliche (amerikanische) Sichtweise noch auf die „chinesische“ Sichtweise des Festlands fixierten Richtung zuzurechnen ist, sind seine zum Teil visionären Gedanken als Objekte der Diskussion in der Bevölkerung Taiwans für den politischen Analysten von besonderem Interesse.

Die Essays sind in drei Themenbereichen zusammengefasst: Selbstverständnis, Gegenwart und Zukunft Taiwans. Die im Buchtitel durch den Autor aufgeworfene Frage beantwortet er auf der letzten Seite: Taiwan gehört der Welt. Die Bedeutung dieser Feststellung erschließt sich dem Leser durch die in den einzelnen Artikeln dargelegten Zusammenhänge und Schlussfolgerungen: Die Existenz Taiwans kann sich für die Weltgemeinschaft von unschätzbarem Wert erweisen, Voraussetzung ist eine Abkehr von einer Sichtweise, die zwar historisch begründet und gewachsen ist, jedoch in der heutigen geopolitischen Situation, wie der Autor es in einer nachvollziehbaren Argumentation überzeugend darlegt, für das Zusammenleben von Menschen, insbesondere desselben Kulturkreises, nur zu untragbaren Ergebnissen führen kann. Anhand vieler praktischer Beispiele aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft wird ein Lösungsweg aufgezeigt, dessen Grundgedanke als revolutionär, zumindest visionär, doch nicht unrealistisch erscheint, sollte er denn je beschritten werden.

Der Autor geht dabei von dem, im Westen zur Zeit des Westfälischen Friedens festgelegten Nationalstaatenmodell aus, das die Beziehungen zwischen souveränen Staaten festlegte und dessen Attribute wie Souveränität, Staatsvolk, Staatsgebiet etc heute, im Zeitalter der Globalisierung, auch im Westen, vielfach nicht mehr als unveränderlich gelten dürfen. Zumindest für Taiwan habe das Streben, die Insel als Staat im Sinne dieser (westlich begründeten) Ordnung in die Gemeinschaft der so definierten Staaten einzugliedern, keine Zukunft. Jede Anstrengung, einen so definierten Status zu erlangen, sei nahezu aussichtslos und würde durch die nutzlos aufgewendete Energie nur dem Regime auf dem Festland in die Hände spielen.

„Die KP hofft, dass Taiwan sich selber nur aus dem Blickwinkel des „internationalen Systems“ betrachtet. Das ist absolut logisch, denn innerhalb dieses Rahmens wird Taiwan niemals einen anerkannten Status erlangen, und wenn es sich dennoch darum bemühen sollte, kann es sich nur selbst erniedrigen. In genau diese Falle ist Taiwan dann auch prompt getappt, es verschwendet enorme Energien darauf, einen „internationalen Status“ zu erringen, und auch weite Teile der Bevölkerung haben sich daran gewöhnt, den Erfolg dieses Ringens als Maßstab für die Beurteilung der Regierungsarbeit zu benutzen. So verzehrt Taiwan sich selbst in einem aussichtslosen Kampf. Chinas Ansatz, den Gegner müde zu machen, ist einfach genial! Weder die DPP, noch die KMT, noch das taiwanische Volk begreifen, dass der einzige Ausweg darin besteht, eine „Marke von Weltruf“ zu etablieren ...“ (Zitat S. 230)

Diese „Marke von Weltruf“, das Bild gegliederten Zusammenlebens von Menschen chinesischer Abstammung in einer demokratischen und rechtsstaatlichen Umwelt, eingedenk ihrer Geschichte und ihrer Traditionen gilt dem Autor als realistische Lösung in einer Situation, die durch das Verhaftetsein in der beschriebenen Weltsicht des Nebeneinander von Nationalstaaten keinen Ausweg bietet. Taiwan als „Marke“ wäre somit ein Modell, das zunächst den Menschen auf dem Festland, im Weltraum jedoch allen Menschen vor Augen führen könnte, dass auch im Kontext der „chinesischen Zivilisation“ (dieser Begriff wird auch von der chinesischen Führung immer wieder angeführt, um die Besonderheit des Vielvölkerstaats und seine Ausdehnung zu begründen) ein friedliches Zusammenleben auf der Basis von Demokratie und Rechtsstaat im auch vom Westen anerkannten Sinne möglich und, als Grundlage für erfolgreiche Entwicklung von Wirtschaft und Wissenschaft auch vorbildhaft ist.

„Innerhalb des „Einen China“ (Anm. d. Rez.: Festland, Taiwan, Hongkong, Macao) existieren mindestens drei verschiedene politische Systeme, die alle ihre größeren oder kleineren Mängel haben, aber ihre Gemeinsamkeit besteht ... in dem Wörtchen „Volk“. In der chinesischen Kultur ist ein „Staat“ ... sowohl in geographischer als auch in politischer Hinsicht ein sehr flexibles Gedankengebilde, durch die gesamte Geschichte hindurch war an dieser Vorstellung nichts Besonderes. „Ein Land, zwei Systeme“ ist sowohl elegant als auch realistisch Deng Xiaoping hat damit ein neues Kapitel in der internationalen Politologie aufgeschlagen.

China hat nun aber kein Patent darauf, neue Kapitel aufzuschlagen, Taiwan kann das ebenso gut, zum Beispiel durch seine Interpretation des Konsenses „Ein Land, verschiedene Interpretationen“. Wer könnte abstreiten, dass in dem „einen China“ verschiedene Systeme existieren? Beijing nicht, und der Rest der Welt auch nicht. Und daher würde die Welt sich auch nicht dagegen wehren, wenn Taiwan die Initiative zur Abfassung einer systemübergreifenden „Charta des chinesischen Volkes“ ergreift.

Auf der Grundlage friedlicher Koexistenz der verschiedenen Systeme und gegenseitiger Respektierung der derzeit angewandten Systeme einschließlich deren Probleme müsste eine „Charta der Beziehungen“ entworfen werden, deren Kerninteresse im Wohlergehen des Volkes aller Seiten besteht. Hiermit sind nicht nur Taiwan und das Festland gemeint, sondern auch Hongkong und Macao Eine bilaterale „Ständige Konferenz zur Charta des Chinesischen Volkes“ könnte nicht nur Taiwans Interpretation des Ein-China-Prinzips darstellen, sondern durchaus auch einen tragfähigen Plan für das weitere Vorgehen erstellen

Wäre das nicht ein Projekt, das man der „chinesischen Kultur taiwanischer Prägung“ zutrauen sollte?“ (Zitat S. 248 f.)

Wie ein roter Faden zieht sich, mit zahlreichen konkreten Beispielen und Folgerungen, zum Teil mit, wie im o.a. Zitat veranschaulicht, weiterführenden Vorstellungen versehen, das Anliegen des Autors durch die gesammelten Essays, in der Taiwanproblematik von der herkömmlichen, auf das Nationalstaatenmodell gestützten Denkweise abzugehen und einen gänzlich neuen Weg zu beschreiten. Die im Zitat ausgeführte Idee einer „Charta der Beziehungen“ wurde im Übrigen, wie in einer Fußnote des Übersetzers erläutert, bereits im Taiwan-Parlament aufgenommen und diskutiert. (Die Fußnoten des Übersetzers stellen in der Tat eine Bereicherung des Buches dar, sie stützen sich auf zusätzliche Recherchen und Erfahrungen und versehen damit selbst dem mit Taiwans politischem und historischen Hintergrund nicht so sehr vertrauten Leser mit nützlichem Wissen.)

Die in den ersten beiden Teilen der Essaysammlung sichtbare Kritik an der Politik der beiden führenden Parteien Taiwans (KMT und DPP) wird unterlegt mit einer analytischen Betrachtung der Politik des Festlands und mündet im dritten Teil in einer daraus resultierenden Sammlung von Gedanken, die Ansätze zu einer Lösung in sich bergen. Obwohl die Essays vor 2012 verfasst sind und damit zum Teil die Stellungnahme eines politisch aktiven Taiwaners mit Blick auf die damals anstehenden Wahlen abgeben, gewährt das Buch einen, im Westen seltenen Einblick in das Denken eines in der Problembehandlung kaum berücksichtigten, doch nicht unwichtigen Teils des von der Taiwanproblematik betroffenen chinesischen Volkes, der Bevölkerung Taiwans.

Dr. Wolfgang Bockhold
(Mail: ookami001@yahoo.de)